Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Herausgeber: A. Vogel
Band: 8 (1951)
Heft: 6

Artikel: Kleine Arztberichte
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-554460

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

die Krankheit sie bereits geplagt. Es scheint fast unmöglich, dass der Kohl solche Heilerfolge erzielen kann und doch ist es so, denn hätte ihn die Patientin nicht zu Hilfe gezogen, dann wäre ihr Zustand wohl noch der gleiche.

Wichtig bei diesem Falle wäre noch festzustellen, ob auch die Aerzte die Infektion auf den Genuss der gespritzten Kirschen zurückführen konnten. Dies wäre dann ein typischer Beweis von der Verwerflichkeit metallischer Spritzmittel.

Aeusserst beachtenswert aber ist die vorzügliche Wirkung der Kohlblätter und keiner, dem das Wohl der Patienten am Herzen liegt, wird gleichgültig oder gar verächtlich daran vorübergehen.

Kleine Arztberichte

Es ist erfreulich, dass hauptsächlich im Ausland da und dort Aerzte zur natürlichen Behandlung übergehen.

So verabfolgte ein Arzt aus Oldenburg seinem an schwervorgeschrittener Magen-Ca erkrankten Patienten das ihm übersandte *Petasites* (Pestwurz), wie auch die *Viscatropfen*, ein Mistelpräparat. Es handelte sich hiebei also um ein Carzinom, ein nicht mehr operierbares Krebsgeschwür. Nach Verabfolgung der Mittel konnte der Arzt, wie er selbst berichtete, eine recht gute Erholung bemerken. Wenn man auch einem solch Schwerkranken nicht mehr auf die Beine helfen kann, ist es immerhin erfreulich, ihm seine Leiden etwas verringern zu können.

In Deutschland ist die Naturheilmethode bekanntlich weit fortgeschrittener als bei uns, so dass es nicht erstaunlich ist, wenn auch Aerzte ihr Vertrauen auf sie setzen.

Auch von einem deutschen Arzt, der momentan in Paris als Arzt tätig ist, ging ein Schreiben ein, das dem Naturheilverfahren bestes Zeugnis ausspricht. Hier war der Arzt, der allerdings ein Freund der Homöopathie ist, selbst der Patient, dem geholfen worden ist. Jahrelang hatte er ein Fussleiden mit sich herumgeschleppt. Obwohl er sein offenes Bein stets ärztlich behandeln liess, wollte es nicht bessern. Nach Einnahme von *Hypericum- und Calcium-Komplex*, nebst *Aesculus hippoc.* und *Galeopsis*, Mittel, die das Venensystem günstig beeinflussen und regenerieren, und nach äusserer Behandlung mit *Molkenkonzentrat* und *Calcium-Komplex-Pulver* konnte der Arzt folgenden Erfolg berichten:

> *«Vor allen Dingen meinen herzlichsten Dank für all' Ihre Medikamente, die mir gut geholfen haben, und ich endlich meinen Fuss geheilt sehe.»*

Diese Mitteilung ist besonders erfreulich, da sie von einem unvoreingenommenen Schulmediziner kommt, dem nach vergeblichem Bemühen nun durch ausschliessliches Naturheilverfahren so rasch und gut geholfen werden konnte.

Ein weiterer Bericht liegt aus Strassburg vor. Dort ging eine bekannte Patientin für ihre Mutter zum homöopathischen Arzt, der ihr für die Nieren *Solidago* verschrieb. Somit ist die Wirkung von Solidago als souveränes Nierenmittel bereits über die Grenze gewandert, denn auch dort ziehen Abonnenten Nutzen aus den Berichten in den «Gesundheits-Nachrichten». Es ist erfreulich, dass einfache Naturmittel, die man sonst in der Homöopathie wenig verwendet, da sie mehr in die Kräutertherapie hineingehören, nun auch von Homöopathen mit Erfolg verschrieben werden. So geht die Erkenntnis der natürlichen Wirkstoffe von Land zu Land, und es ist gut so, damit recht viele Menschen Nutzen daraus ziehen können.

Kürzlich war auch in einer Zürcher Zeitung ein Inserat, das Solidago als souveränes Nierenmittel empfahl und auf dessen Einkaufsmöglichkeit in Apotheken hinwies. Gerne hoffen wir, dass seine Herstellung eine völlig natürliche sein möge und aus frischen Pflanzen, nicht aus getrockneten geschieht, damit seine Wirkungsmöglichkeit nicht verringert werde und sein guter Ruf dadurch nicht etwa Schaden erleiden muss.

UNSERE HEILKRÄUTER

GLECHOMA HEDERACEUM *(Gundelrebe)*

«Ich fühle mich so sicher unter deinen Fittichen, liebe Stechpalme, denn wer wollte mich unter deinen schlanken, grünen Armen hervorholen? Für eine kleine, bescheidene Gundelrebe, wie ich es nun einmal bin, ist indes unter dir immer noch genug Licht und Nahrung vorhanden. Auch kann man von hier aus den ganzen Garten überblicken, stehen wir beide doch schön an der Grenze des Waldes, neben buntbeblumter Wiese und duftig blühenden Obstbäumen. Nur einmal im Jahr erfreut uns diese besondere Pracht, und während noch vor kurzem der fallende Schnee die Bäume in Weiss kleidete, bläst jetzt der mutwillige Frühlingswind die weissen Blütenblättchen von den Bäumen, als wären sie warmer Schnee. Wenn aber die Maikäfer mit ihrem brummenden Gesurr herumfliegen, gerade so gewichtig, als ob sie über einen Motorenantrieb verfügen würden, dann leben wir doch wieder in einer so viel leichteren Zeit, als wenn die kalten Winterstürme blasen.» «Ei, was bist du mir ein drolliges Kind,» lachte die Stechpalme, «erzählst vom Winter und hast doch nicht einen einzigen erlebt, denn du schläfst ja jeweils so beharrlich unter der weissen Schneedecke, dass ich im Kampf gegen die winterlichen Beschwerden deiner ganz vergesse. Nur, wenn du im Frühling erneut aus dem Boden hervorschaust, freu' ich mich immer wieder, dass auch du noch lebst und deine Würzelchen nicht etwa von den hungrigen Engerlingen zersägt und verzehrt worden sind. Wer könnte auch glauben, dass diese gefährlichen Vielfrasse die Kinder unsrer hübschen Maienkäfer sind, die mit ihren Fühlerchen so zierlich aussehen und mit ihren festen Panzerchen doch so unendlich plump sein können.» «Ja, ich habe auch schon davon gehört, dass es solche Verwandlungskünste gibt, aber Angst habe ich doch keine vor den Engerlingen, auch nicht vor den hungrigen Maienkäfern, denn diese mögen den scharfen Geruch und Geschmack meiner herz- oder nierenförmigen Blättchen gar nicht leiden. Was ihnen nicht behagt, ist zu meinem Schutz und zugleich auch zum Wohle andrer, denn meine Säfte sind heilwirkend.» «O ja, das wissen wir, doch Maikäfer und Engerling benötigen dich eben nicht, weshalb sie dich leben lassen. Auch mich lassen die surrenden Flieger in Ruh, aber nicht wegen meinen Säften, die so manchem das Fieber günstig beeinflussen, sondern, weil ich ihnen viel zu hart und stachlig bin. So hat eben jedes wieder seine Vor- und Nachteile, und es wäre völlig verkehrt, wollten wir uns gegenseitig durch Neid die schönen Tage verderben, indem wir durch Vergleiche unzufrieden würden. Die Natur verteilt die verschiedensten Gaben aus und wer die Seinigen richtig einschätzt und verwertet, braucht wohl auch nicht dem andern mit vergleichender Missgunst zu begegnen. Gerade die Mannigfaltigkeit des Lebens ist schön! Schau dir die Natur an, nirgends ist sie langweilig. Was immer sie zeichnet und malt, was immer sie zusammenkünstelt, es ist einzigartig, man muss nur die Augen offen halten, um es gewahr zu werden.» «Ja, das ist schon so, Recht hast du bestimmt, wir sollten uns an dem Reichtum erfreuen, statt uns durch Vergleiche entmutigen zu lassen. Wie könnte sonst unser drolliger Maikäfer noch fröhlich sein, wenn er sein kurzes Leben mit dem unsern vergleichen würde? Die Regentage wären nochmal so traurig für ihn, auch müsste er sich grämen, dass er so gar nicht nützlich ist, im Gegenteil, er schadet mancherorts, aber er scheint nichts davon zu wissen und kümmert sich auch nicht darum.» «So ist es, und wir Pflanzen haben allen Grund froh und dankbar zu sein, wenn wir auch nicht fliegen können. Die reichen Säfte, die wir dem Boden entziehen, helfen doch manchem Bedrängten. Wie interessant war es doch letztes Jahr, als der Gärtner nach deinen Blättern suchte, als alle im Hause über heftigen Schnupfen klagten, so dass ihnen das klare Wasser zur Nase herauslief und sie kaum mehr aus ihren Augen herausschauen